

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer ... M., durch Boten in Remberg ... M., in Heubert, Potta, Lubolt, Kertig, Commio und Gaby ... M. und durch die Post ... M.

**Anzeigenpreis:** Die 5spaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Nebenzeile 30 Pfg. **Beilagen:** 50 Pfg. für das Sonntagsausgabe, ausschließlich Postgebühr. — **Schluss** der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 2,25 M. **Anzeigen:** Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25% Teuerungszuschlag.

Nr. 118

Remberg, Dienstag, den 7. Oktober 1919.

21. Jahrg.

## Dank.

Herr Kaufmann Wilhelm Schäfer, zurzeit im Rastkeller wohnhaft, hat der Stadt Remberg ein **Denkbild** geschenkt. Es ist ein schöner Schmuck für das Bürgermeisterzimmer. Wir danken Herrn Schäfer nochmals bestens.

Remberg, den 6. Oktober 1919.  
Der Magistrat.  
Dieje, Bürgermeister.

Am 2. d. Mts. findet eine

## Volkszählung

Rath. Die Zählung erfolgt durch freiwillige Zähler. Jeder Hausbesitzer und Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den Zähler zu unterstützen.

Remberg, den 3. Oktober 1919.  
Der Magistrat.

Auf die Karten

H. v. 46 und N. v. 43 wird  $\frac{1}{2}$  Pfund **Gransen** für 25 Pfg. abgegeben.

Remberg, den 6. Oktober 1919.  
Der Magistrat.

## Die Landwirte

werden angefordert, mit der **Hafenablieferung** an die Getreideemmelstelle, Firma Albert Düntzsch, Kofsolger hier, sofort zu beginnen.

Remberg, den 6. Oktober 1919.  
Der Magistrat.

## Die Landwirte

werden dringend ersucht, die **Kartoffelbezugscheine** der hiesigen Einwohner zu belisten. Nach andröcks dürfen vorläufig keine Kartoffeln abgegeben werden.

Remberg, den 6. Oktober 1919.  
Der Magistrat.

## Sänglingsfürsorgepredstunde

morgen Dienstag, Nachmittag 2 Uhr.  
Remberg, den 6. Oktober 1919.  
Der Magistrat.

Wegen der fortgesetzt zunehmenden

## Felddiebstähle

wird hiermit alles ansehnliche Verbrechen der in hiesiger Gegend begangenen **Feld- und Viehwegendiebstähle**, sowie der dazu gehörigen **Wirtschaftswege, Feldwege** usw., soweit es nicht schon nach § 369, Ziffer 9 und § 123 des Reichsstrafgesetzbuchs strafbar ist,

strengstens verboten.

**Zu widerhandlungen werden mit rückwirkender Strafe bestraft.** Die Wehler werden jeden, der bei Verletzung des Verbots betroffen wird, unanlässlichlich zur Anzeige bringen. Auch durch die Polizeibehörde wird die Beachtung des Verbots scharf überwacht.

Die Polizeiverwaltung

Herr Lehrer Schumann (Burgstraße 30) ist an

## Dyphus

erkrankt.

Zur größten Verhütung wird dringend gemahnt.

Remberg, den 6. Oktober 1919.

Die Polizeiverwaltung.

## Politische Tagesübersicht.

### Schiffer und Koch als neue Minister.

WTB. Berlin, 4. Oktober. Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Reichspräsident auf Grund des Art. 53 der Verfassung den Abgeordneten Reichsminister a. D. Schiffer zum Reichsminister der Justiz, den Abgeordneten Oberbürgermeister Koch-Kaßel zum Reichsminister des Innern berufen und Minister Schiffer zugleich mit der Vertretung des Reichskanzlers betraut. Die Besetzung des neu zu bildenden Ministeriums für den Wiederanbau wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen erfolgen. Minister David wird der Reichsregierung als Minister ohne Portefeuille angehören.

### Das neue Reichswahlgesetz.

WTB. Berlin, 4. Oktober. Eine Berliner Zeitung behauptet in ihrer Morgenausgabe vom Sonnabend, das neue Reichswahlgesetz befände sich im letzten Stadium der Vorbereitung. Diese Nachricht ist unzutreffend. Der vom Verfassungsausschuss der Nationalversammlung seinerzeit eingelegte

Unterauschuss ist zu einem endgültigen Beschluss über die Ausgestaltung des Verhältniswahlrechts noch nicht gekommen. Seine Vorschläge werden dann erst in den Verfassungsausschuss selbst gehen. Bevor sich dieser in der Sache nicht grundsätzlich schlüssig gemacht hat, kann die Regierung an die Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes nicht herantreten.

### Eine angelegliche Aeußerung Erzbergers.

WTB. Berlin, 4. Oktober. In den Kreisen der Angehörigen von Kriegsgefangenen wird eine angelegliche von einem Kriegsinvaliden in einer Versammlung in Ulma geäußerte Behauptung verbreitet, daß in allen Lagern der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich ein Schriftplakat angehängt sei, daß als Aeußerung eines Mitgliedes der deutschen Regierung die Worte enthalte: „Wir brauchen die Kriegsgefangenen nicht, wir haben Arbeitsleute genug.“ Es wurde gleichzeitig behauptet, daß dieser Satz vom Reichsminister Erzberger stamme. Die Regierung hat eine Unterdrückung eingeleitet, ob diese Aeußerung in jener Versammlung tatsächlich gefallen ist, ob solche Schriftplakate in französischen Gefangenenlagern existieren. Heute schon kann aber ein für allemal festgestellt werden, daß niemand, weder der Reichsminister Erzberger noch sonst ein Mitglied der deutschen Regierung eine derartige gefährliche, trennende Aeußerung getan hat. Vielmehr hat die Reichsregierung, wie der Reichspräsident Ebert vor den zurückkehrenden Kriegsgefangenen in Göttingen betonte, seit Jahr und Tag seine Mittel unverzüglich gelassen, um die Rückkehr unserer unglücklichen Weiber aus den Gefangenschaft zu beschleunigen. Die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen werden dringend gebeten, derartigen falschen Gerüchten, die zum Teil offensichtlich zu innerpolitischen Zwecken erfinden und verbreitet werden, keinen Glauben zu schenken.

### Was fehlt Wilson?

Jülich, 4. Oktober. Wie aus Washingtoner Meldungen hervorgeht ist die Erkrankung des Präsidenten Wilson lebensgefährlich. Im ganzen Lande werden die ärztlichen Mitleidens mit lebhafter Spannung verfolgt. Der gestrige ärztliche Bericht lautet ungnädig. Der den Präsidenten behandelnde Arzt veranlaßt, daß der bekannteste amerikanische Neurologe Dr. Decimus aus Philadelphia zur Konsultation herbeigerufen werde. Das Befinden des Präsidenten hat sich bisher nicht gebessert und nach ärztlichem Ausspruch ist unter Umständen an dem Aufkommen des Patienten zu zweifeln. Durch die Erkrankung Wilsons hat sich die politische Situation in Amerika noch mehr kompliziert, da man es für politisch unvornehm hält, gegen den Präsidenten eine Opposition zu machen, gegen die er sich nicht zu Wehr zu setzen vermag.

### Wann ratifiziert Amerika?

Rotterdam, 4. Oktober. Nach einem Bericht aus Washington erwartet die amerikanische Regierung, daß der Senat den Friedensvertrag in der dritten Oktoberwoche ratifizieren werde. Man glaubt, daß der Vertrag ohne Abänderung angenommen werden wird. Laßt sich vernünftigen, um einen Vergleich mit den Republikanern zusammenzubringen, der für Wilson annehmbar wäre.

### Die Freiheit" übt sich im Landeserrat.

WTB. Berlin, 3. Oktober. Die „Freiheit“ setzt in ihrer Wochenausgabe vom 3. Oktober ihre hinsichtlich bekannten Versuche fort, die Reichsregierung im Ausland zu diskreditieren. Sie schreibt, daß Herr Koste geküßert haben soll, daß er nichts weniger wünsche, als daß die noch im Baltikum befindlichen deutschen Truppen samt und sonders in die russische Armee überträten, da er ihrer sonst nicht Herr werde. Daneben bringt sie ein Schandenmühen über die Wovonung der Einwohnerwehr als zuverlässiges Organ der gegenrevolutionären Bestrebungen“. Demgegenüber wird von derselben Seite festgestellt: 1. Die Reichsregierung hat erst in den letzten Tagen wieder einen scharfen Befehl an die deutschen Truppen in Baltikum erlassen, daß ein Uebertritt deutscher Soldaten zu den Russen streng verboten ist und daß sie zurzeit bei den russischen Truppen befindlichen Reichsdeutschen nach Deutschland zurückzuführen haben; 2. die Einwohnerwehren die lediglich Polizeiwesen dienen, sind nur soweit bewaffnet, als es der Polizeiwesen erfordert. Die Behauptung, alle unsere Waffenvorkäte seien auf die Einwohner verteilt, ist eine glanzlos haltlose und durchsichtige Verleumdung.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 6. Oktober.

\* Turnerisches. Bei dem am gestrigen Sonntag in Wittenberg stattgefundenen 1. Turn- und Sportfest erhielten vom hiesigen Turn-Verein folgende Mitglieder Preise:  
Wilk Arnold 3. Preis im Hochsprung,  
Erich Nischke 3. Preis im Dreikampf für Jugendliche.  
Bei der Jugend-Staßette (4x100 m) ging die hiesige Mannschaft von sechs Mannschaften als 3. durchs Ziel.

\* Wie schätze ich mich gegen Verzögerung in der Versorgungsangelegenheiten? Die Versorgungsangelegenheiten erfordern in vielen Fällen eine erhebliche Verzögerung in der Bearbeitung dadurch, daß aus den Eingaben der Antragsteller nicht ohne weiteres zu entnehmen ist, ob es sich um die gelegliche Versorgung, Unterstüßungen, mit unerlässliche Zuwendungen, um Erwerbgeheimnisse oder dergl. handelt, oder weil in dem Antrage nähere Angaben über den letzten Kruppen-Teil, dem der Versorgungsberichtigte oder der Verstorbene angehört hat, fehlen. Diese Mängel in der Antragstellung verursachen begrifflicherweise zeitraubende Rückfragen, Verlässe und Nachforschungen der verschiedensten Art, die bei dem starken Eingang von Versorgungsanträgen, der im Zusammenhang mit der Demobilisierung eingetretet ist und noch immer anhält, besonders ins Gewicht fallen. Wer sich deshalb gegen die Verzögerung in seiner Versorgungsangelegenheit schützen will, muß lückenlose und fehlerfreie Angaben bei Begründung der Anträge machen. Nur so ist es möglich, in vielen Fällen das Verfahren, das sich im Hinblick auf die starke Arbeitsüberlastung bei den Bezirkskommandos und Versorgungsämtern ohnehin zu verzögern pflegt, merklich abzukürzen.

\* Einschränkung des Sonntagverkehrs auf den Eisenbahnen. Wie W. L. B. erklärt ist die Väterkennung, daß Ende Oktober der Eisenbahnverkehr auf ein Minimum herabgesetzt werden soll, nicht zutreffend. Dagegen wird geplant, an Sonntagen nur noch etwa einige Arbeiterzüge, Müllzüge und je einen Schnellzug auf jeder Strecke verkehren zu lassen. Weitere Einschränkungen des Personenverkehrs hält das Eisenbahnministerium nicht für nötig.

\* Zeitgemäß! In Wuttich in der Nähe findet um die Bürgermeisterei eine Schlichtung zwischen einem Landwirt und einem Dienstmagd statt.

Sahna, 1. Oktober. (Gefratschwindel.) In Sahna war seit April d. J. ein früherer Kriegsgefangener in Arbeit getreten, und hatte dort einem armen Mädchen, mit dem er in der Kirche zum Aufgebot und in Eifer auf dem Standesamt gewesen war, die Heirat verprochen. Nachdem er durch diesen Schwindel dem Mädchen ihr erparates Geld von mehreren hundert Mark abgenommen und seine Papiere vom Standesamt wieder geholt hatte, verschwand er spurlos. Wie man hört, ist dieser laubere Patron auf Veranlassung des hiesigen Gendarmerie-Schreibers in Jessen gefangenommen worden. Einen Teil des abgehörten Vermögens hat das Mädchen zurückerhalten, während der Täter seiner Bestrafung entgegensteht.

Vernburg, 3. Oktober. (Die Jungkraft des freien Handels.) Die Stadt Vernburg hat eine Obsterkassette eingerichtet, aber sie hat wiederholt die Bürgerchaft anfordern müssen, nun auch dort einzutreten. In einer Sitzung des Ernährungsausschusses teilte Bürgermeister Wolke mit, daß diese Verkaufsstelle schlechte Geschäfte mache. Die Bürgerchaft laufe lieber in privaten Geschäften, obwohl dort das Pfund 10 bis 25 Pfg. teurer sei als bei der Stadt, und bei der Stadt den Kunden das Aussehen des Brotes ebenso gestaltet ist wie in den privaten Geschäften.

Jena, 3. Oktober. (Eine Wohnüberlage der Unabehängigen.) Bei der Neuwahl des Arbeiterausschusses der Firma Carl Feiß erhielten die gemeinschaftlich organisierten Arbeiter 14, die Gewerbetreibenden 1 Stg. Nach der parteipolitischen Bestimmung einer Mitglieder legt sich der neue Ausschuss zusammen aus 7 Unabehängigen, 6 Mehrheitssozialisten, 1 Kommunisten und 1 Demokraten. Dem vorjährigen Arbeitsausschuss gehörten an 12 Unabehängige, 2 Mehrheitssozialisten und 1 Demokrat. Die Unabehängigen haben also einen Stg an die Kommunisten und vier Stg an die Mehrheitssozialisten abgeben müssen.

Magdeburg, 30. September. Durch einen Gaunerstreich zweier Berliner wurde ein Geschäft in Magdeburg um 150000 Mark betrogen. Das Geschäft hatte bei der Intendantur des 4. Armeekorps einen Freigeldschein für eine große Menge Spiritus kontrakt. Bald darauf erfuhr bei ihm ein Mann, der sich als „Intendanturrat Schütz“ vorstellte und erwiderte, einen Vertreter mit dem Betrage für den Spiritus, 150000 Mk., zu einer bestimmten Zeit nach dem Dienstgebäude des Korps zu schicken. Der Vertreter wurde beim Eintritt von Schütz, der ihm ohne Kopfbekleidung wie zufällig begegnete, empfangen und in ein Zimmer geführt. Hier wurde noch kurz verhandelt, und der „Intendanturrat“ nahm dann die Summe entgegen und hat den Vertreter, in einem Augenblick zu gebunden, weil er den Zahlungseinzeln ausstehen muß, um noch einige Formalitäten zu erledigen. Der Vertreter wartete aber vergeblich auf die Rückkehr des Schütz, bis er zu der Ueberzeugung kam, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der „Intendanturrat“ war nirgends mehr zu finden, der Zahlungseinzeln wußte von nichts. Die Kriminalpolizei ermittelte in dem Gauner einen Kaufmann Heinrich Wenz, der eine Zeitung in untergeordneter Stellung bei der Intendantur des 4. Armeekorps tätig gewesen war und so Kenntnis vom dem Antrage des Geschäftes erhalten hatte. Wenz wurde Fortsetzung auf der vierten Seite.

# Arbeitslage und Valuta.

Die Amerikaner, von welchen viele Deutsche politische Hilfe und Beistand in der Sicherung von Lebensmitteln und Rohmaterialien erwarten, verhalten sich aber überhaupt nicht, und die deutsche Amerikaner schreiten noch mehr die Schritte, welche die richtigen Punkte. Wir freuen uns um ein Vertriebsgeschäft herum, während dem Ausland für Bestellungen auf deutsche Waren zurückgenommen werden, weil die Fabriken keinen sicheren Lieferungsstermin garantieren können. Wir erleben immer neue Streiks in den Seefahrern, während die Lebensmittelpreise wieder anziehen. Wir geben Milliarden aus, während uns das Geld für die wichtigsten Einfuhr knapp wird. Wir dulden nachdrücklich mildere Streiks, während von neuem kommunistische Parteinäpfe und -unruhen im Gange sind. Wir fördern die Arbeitslosigkeit durch Erwerbslosentlassungen, obwohl der Kohlenmangel zeigt, wir leiten die Finanzpolitik nicht in die Bahnen der Sparwirtschaft, obwohl der Wert der Reichsmark nicht heben will. Es wird von Sozialjustiz gesprochen, obwohl vielfach mit Unterbilanz gearbeitet wird. Mit einem Wort, in der deutschen Republik geht es so zu, als ob das Reich soviel Vermögen hätte, wie es Schulden besitzt, und als ob der Sieger im Kriege geblieben wären.

Für alles das fehlt dem Amerikaner, wie jedem gesellschaftlichen Volke das Verständnis. Wie können wir da erwarten, daß jemand uns tatkräftig hilft? Er muß damit rechnen, daß er sein Geld einfach fortwirft. Es ist geradezu ein Wunder, daß wir uns noch so lange aufrecht gehalten haben. Das verdanken wir aber nur dem Wert der früheren Kraft, von dem wir leben.

Was tut diesem schweren Aufwinden an Maßnahmen entgegenzusetzen haben, ist augenblicklich allein die Hoffnung, die gibt uns viele Leute, die mit wunderbaren Glückswünschen der Zukunft rechnen. Aber das sind Seifenblasen, die sich nicht in Geld und Lebensmitteln umwandeln lassen. Die Tatkräftigkeit heute, die Hoffnung ist Brief. Wenn es heute in Deutschland passiert, daß ein Eisenbahnzug einfach nicht weiterfahren kann, weil keine zur Wählung fähigen Lokomotiven da ist, so ist das doch für unsere Verkehrsverhältnisse nachgerade genug. Wir brauchen da nicht von einem möglichen finanziellen Bankrott zu reden, der Bankrott in der post ist eben so schlimm. Es steht ja fest, daß wir noch Millionen Heilige und arbeitswillige Leute haben, aber sie müssen mit unter den Hemmnissen leiden, welche die Wirtschaft verhindert. Und allein die Hemmnisse, welche die konfurrenzfähige Fabrikation und den Absatz der fertigen Waren erschweren, sind schon groß genug. Daß daneben auch die Moral und die Ehrlichkeit bei uns einen bedeutenden Zustand erfahren haben, braucht selber nicht erst groß bewiesen zu werden.

Einem Menschen, in dessen Haus und Geschäft es drunter und drüber geht, dem sagen wir nichts. Und ein Volk, in dem ein Zustand, wie er in Deutschland herrscht, in Permanenz erklärt ist, hat wenig oder gar keinen Kredit. Deshalb erachtet man die früher in der ganzen Welt so beliebten Zinbernarktskette nur gering an Wert, niemand weiß, ob er einmal bar Geld dafür bekommen kann. Denn Papiergeld ist doch nur Umwechslung auf bares Geld, das wir deshalb nicht erheben wird, weil jeder weiß, daß ihm der Betrag sicher ist. So hängt die Valuta, der für den Einfuhr von uns wichtige Verkehr der Mark weniger davon ab, wieviel Papiergeld wir haben, als daß das Ausland zu uns großes Vertrauen hat. Und dies Vertrauen können wir nicht durch Verprechungen zurückgewinnen, sondern nur durch Befriedigung unserer gesamten inneren Bedürfnisse. Vor dreißig Jahren standen die Finanzen Italiens so schlecht, daß man für 100 Mark 150-175 Lire erhielt, während der Normalfuß 125 Lire betrug. Italien hat sich emporgearbeitet; sollen wir uns so befriedigen lassen?

Ueber die Hauptfrage dürfen wir freilich auch Nachdenkung nicht übersehen. Und dahin gehört die sehr ernste Aufgabe, daß man im Auslande aus politischen

Gründen und Spezialinteressen, jene samt und mehr herabzubriden verliert, als es angebracht ist. Dagegen müssen wir uns wehren, so viel es möglich ist. Geben wir auf solche Kurse einfach nicht ein, sondern suchen wir sozial herauszufinden, als wie können. Wer etwas gebraucht oder gern verkaufen will, wird auch über den Valutastand mit sich reden lassen. Vor dem Kriege ist der offizielle hohe Kurs der Mark oft genug dem Auslande in Handelsbeziehungen herabzubriden verdrängt. Gaben wir dagegen Front gemacht, so müssen wir heute erst recht gegen den übermäßigen Tiefstand aufstehen. Wm.

## Die Erinnerungen des Großadmirals v. Tirpitz.

Ein scharfes Urteil über Reichsmarschall v. Tirpitz. Die mit großer Spannung erwarteten Aufzeichnungen des früheren Staatssekretärs des Reichsmarschalls v. Tirpitz sind nun endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Eine Berliner Korrespondenz bringt u. a. folgende Einzelheiten aus seinem Werte:

Das Buch behandelt die Vorgeben von dem Diensttritt des Verfassers an und enthält u. a. folgende Abschnitte: Der neue Kurs, Kämpfe Arbeit, Flottenpläne, Tirpitz, der Bismarck, die Flottenverträge, die Flottenpläne, Unter dem Kaiser, Reichsmarschall v. Tirpitz, die Flotte, der Ausbruch des Krieges, Hauptfragen des Krieges, die Hochseeflotte im Kriege, Der U-Bootkrieg. In einem Anhang findet sich eine Anzahl aus den Kriegsbriefen des Großadmirals. „Es erschien mir als Pflicht“, heißt es im Vorwort, „meine Erinnerungen niederzuschreiben, weil ich den Nachweis bringen kann, daß unser altes Staatsgebäude nicht mehr und beruht war, sondern für jede Fortbildung die Fähigkeit besaß, daß ferner die politische Lage, eine reichhaltige Infrastruktur und eine kriegsfähigere Infrastruktur hätten diesen Krieg entsetzt, der Wahrheit ein Gesicht schlug.“ An besondern hat der Kaiser den Krieg nicht gewollt, er war vielmehr mit seinen besten Kräften bemüht, ihn zu verhindern, nachdem er die Gefahr erkannt hatte. Ueber Unglück ist nicht aus der Schaffung von Macht entgangen, sondern aus der Schwäche, die sich auf den Gebrauch der Macht nicht verstand, weder zur Friedenswahrung noch zum Friedensschließen, sowie aus der Unfähigkeit, unter dem Kaiser, Reichsmarschall v. Tirpitz, die Flotte und Kriegsmarine und über das Wesen des Weltkrieges.

An dem besonders interessanten Kapitel „Unter dem Kaiser“ erzählt Tirpitz, wie er alljährlich für die letzten Septemberwochen nach Rom fuhr. „Wahrscheinlich und unverhältnismäßig Ungleichheit bekamen dem Kaiser gut. Er war dort ruhiger und gesammelter.“ Dort fand ich Anzeichen und Erträge aller Gründe — kein Aussehen in politische nervöse Erregung. — Ich habe mir die Meinung gebildet, daß die Konstitution des Kaisers dem Zweck der Verantwortung nicht gleichmäßig gewachsen war. Besonders hat er sowohl beim Ausbruch wie während des Krieges mehrmals vor gesundheitsförmigen Zusammenbrüchen gestanden, die den Äußersten Sorge machten. Damit hängt es vielleicht auch zusammen, daß er mit zunehmenden Jahren immer mehr geneigt wurde, den schwachen Naturen in seiner Umgebung nachzugeben. — Man mußte ihn unter vier Augen sprechen, da, wenn Dritte anwesend waren, sein eigenes innerliches Urteil leicht abgelenkt wurde durch den von ihm fast gestöhnten Drang, bei jeder einzelnen Stellungnahme aus der Reihe zu springen. In diesem Umstand wurzelte die Macht der Kabinette. — Der Kabinetschef mußte den dienstlichen Vorträgen des verantwortlichen Ressortministers bei, und es war natürlich, daß nach dessen Weggang der Monarch die Angelegenheiten mit ihm unter vier Augen besprach. Die Kabinetschefs brauchten also nur den richtigen Augenblick abzuwarten und sich auf Plankaffe und Temperament des Herrschers einzustellen um ihren Willen durchzusetzen zu veranschaulichen. Mit besonderer Ausführlichkeit behandelt Tirpitz

die aufstrebenden Mächte vor dem Kriegsausbruch. Die Weltstellung habe dem deutschen Volke gegenüber in den fünfzig Jahren durch die Weltumkehrung, ein so großes Maß an sich gelassen, aber nicht England oder der Entente gegenüber.

Die weltgeschichtlich schwerste Schuld Reichsmarschall v. Tirpitz liege nicht in seinen Schätzungsfehlern im Juli, sondern in den unterlassenen Maßnahmen vorher, in den Jahren, als die generelle Koalition alle ihre Kräfte sammelte, und durch Kriegsvorbereitungen in ihren selbständigen Zielbahnen den Entschluß herbeiführte, jede im diebende Gelegenheit zu benutzen, um die Welt umzukreuzen.

Ein nicht unerheblicher Teil der Unterlassungen hätte aber noch im Juli bestritten werden können. Aber was geschah? Wir haben noch im Juli erhebliche Mengen Brotgetreide nach Frankreich ausgeführt. Es herrschte ein Mangel an Salzpatz, der für die Armee nahezu lebenswichtig war. Mehl, Kupfer und andere Kriegswichtige Stoffe fehlten in hohem Maße. Es unanfällig zu ergänzen, wurde geradezu gefälligt außer Acht gelassen. Um die tatsächliche Sachlage zu verdeutlichen, auch für den Fall, daß darüber das Land zugrunde ging, waren wirtschaftlich und industriell nicht die einschlägigen Vorkriegsmessungen für geklammert Augen getroffen.

Der Kaiser entsetzte, so führt der Großadmiral fort, sobald er in Berlin eingetroffen war, eine feierliche Sitzung, um den Frieden zu erhalten. Der Kanzler hatte es nicht verstanden, den Kaiser vorwärts auf dem Laufenden zu erhalten. Er sagte, er wisse gar nicht, was die Diktierer wollten. Die Beschlüsse wurden doch alle bis auf einige Paragraphen zugrunde. Seit dem 5. Juli herrschte die Diktierer nichts darüber gesagt, was sie vorhaben. Diese Verweigerung fiel am 29. Juli abends im Neuen Palais, wo der Kaiser die militärischen Chefs geladen hatte, um sie über seine Verhandlungen mit dem Kanzler zu unterrichten, der völlig in die Knie gesunken war.

Tirpitz erzählt, der Kaiser habe sich über die Weltmanus uns unangenehm geäußert, wie schon früher bei anderen, richtungslos ausgedehnt, aber gesteuert, er könne sich von diesem Manne jetzt nicht trennen, da er das Vertrauen Europas genieße. Der Reichskanzler habe mitgeteilt, voll sollten, um England neutral zu erhalten, die deutsche Flotte durch ein Abkommen mit England offen, was der Kaiser aber abgelehnt habe. Seit der russischen Mobilisierung machte der Kanzler den Eindruck eines Entzündeten. — Der Kaiser war, als er das Scheitern seiner Friedensbemühungen erkannte, um Spürke getroffen.

Es war des Kanzlers Aufgabe, den von Generalstab gegen einen russisch-französischen Angriff für notwendig erachteten Durchbruch diplomatisch entsprechend vorzubereiten. Nichts ist in dieser Richtung geschehen. Die strategische Offenheit durch Belgien hatte politisch die schwersten Bedenken. Diese wurden nur gemildert, wenn unsere Politik mit doppelter Vorsicht und Geistesfähigkeit die Welt klar davon überzeuge, daß wir uns politisch in der Defensive befinden.

Tirpitz schließt dieses wichtige Kapitel: Ich habe mich bei bekanntem Aussehen, weil offiziell, gefühlt, auch heute noch bemerkt, die beengenden Verhältnisse zu vermeiden. Die moralische Schuldigkeit unserer damaligen Regierung kam aber nur klar genug werden durch eine offene Darstellung ihrer diplomatischen Anzulänglichkeiten. Und nur hierdurch kann sich nachgewiesen werden, daß der Kaiser an dem damaligen Vorgehen der Regierung unbedeutend war.

## Streit liberal.

England vor schweren wirtschaftlichen Kämpfen. Augenscheinlich liegt die ganze Welt in schweren wirtschaftlichen Kämpfen. Das Streikfever, das Deutschland durchdringt, breitet sich über die ganze zivilisierte Welt aus und beginnt unsere Feinde in gleicher Weise mit uns zu ergreifen. Aus Amerika kommen alarmierende Nachrichten. Ueber Frankreich lagern gewitterartige Wolken, und jeden Augenblick

## Die vier Schwestern.

### Roman von Hedda von Schmidt.

„Es sieht schlecht mit Dienert, du weißt, ich erzählte dir davon.“  
Wir werden seine Witwe natürlich entkündigen, wenn es zum Schlimmsten kommen sollte. Ich begreife nicht, warum dir dieser Fall so besonders nahe geht. Kom. Mit derlei muß man immer rechnen.“  
Sie lachte es in ihrer gewohnten süßen Art.  
Er folgte ihr, um den Gästen das Geleit zu geben.  
„Ich werde dich und Irma nicht nach England begleiten können.“  
„Ach, das tut mir aber leid.“  
„Unter unseren Gästen gibt es.“  
„Glaubst du, etwas verhindern zu können.“  
„Es ist meine Pflicht, hieranzulieben.“  
„Dann bleibe ich auch. In der Nähe jedenfalls. In Stockholm ist noch eine Villa frei, irgend jemand sagte es mir, ich glaube ich nicht.“  
„So wenig angenehm mir ihre Nachbarschaft auch ist, wir wollen die Villa doch mieten. Dort hat Mand auch ein.“

Am letzten Augenblick gerade als Frau Dolly das Kind und Irma nach Stockholm überfiedeln wollten, kam alles anders.  
Frau Dolly wurde durch eine Devisen zu ihrem Vater gerufen, da dessen Gesundheit wieder sehr schwach war. In ärgerster Eile reiste sie ab. Irma und Mand sollten nun in Begleitung von Frau von Truff, die auch erholungsbedürftig war, nach Stockholm gehen.

Dollys letzte Worte vom Abendessen aus an ihren Mann waren: „Grüde Doktor Truff, ein paar mal in der Woche nachzukommen, wie es Mand geht.“  
Zorn erhob förmlich Widerspruch dagegen. Der Zug sollte sich nach Berlin in Bewegung. Das ihm viel unangenehm war, wurde er durch ein seinen nächsten Grund, um die Behandlung der kleinen Mand nicht angestört, aber daß Dolly den jungen Truff persönlich zu aufstehend bezeugte, das wunderte ihn denn doch.

Kante Theophile hatte, seit ihre Schwester tot war, in manchen Stunden über die ungenutzten Jahre dahingelassen lassen müssen. Jetzt brachte ihr ein neuer Schicksal, der vier Profile ihr aufstehe, sie vollkommen zu Boden zu schmettern. Es war doch einfach unglücklich — Silvia wollte Schneiderin werden. ... Was das Mädchen denn vollkommen von Sinnen!

„Das wird dein Schöner Vamo nie zugeben.“ rief die alte Komtesse, unterrot im Gesicht.  
„Der hat was mich anbetrifft, überhaupt nichts zuzugeben oder zu verbieten.“ erwiderte Silvia mit einer bei ihr ganz ungewöhnlichen Ruhe.  
Zu muß aber Rücksicht auf deine Geschwister nehmen.“ jammerte Kante Theophile.  
„Schwie.“ Das will ich auch. Um Gula, die bisher einzig und allein für uns Schwestern gearbeitet hat, zu entlasten. Das ist die wichtigste Rücksicht, die ich zu nehmen habe.“

„Wie bist du nur auf diese gräßliche Idee gekommen, Sorenskind?“ rief Kante Theophile fast weinend.  
„Ich konnte beim besten Willen kein anderes Talent in mir entdecken.“ sagte Silvia. „Soll ich etwa noch länger so bleiben und die Hände in den Ohren schlagen? Gula braucht meine Hilfe hier nicht mehr als vorher, seit ich Frau von Truff, die einen Schneiderkurs für junge Mädchen aus unserer Streifen eröffnet, gründlich einmessen lernen, um später ein Atelier zu eröffnen. Als ob man dabei nicht auch künstlerisch wirken könnte! Bis mal auf, Ranken, das wird mein Feld.“

„Ach Gott, ach Gott.“ stöhnte die Komtesse, „ich sehe es schon kommen, daß auf einem fünfjährigen bei der alten Vögelern auf dem Don mit plötzlich eine der Damen folgt.“  
„Wasser, Sie, Ihre Mädel, die Silvia, hat mir ein Kleid verpaßt.“  
„Ich will mich lieber schon gleich heute besorgen lassen.“  
So etwas überlebe ich doch nie mit mir.“  
Gula und Silvia hatten alles an, um Kante Theophile zu entlasten, aber vergebens. Gung gebrochen trat bei dem Seemann. An Unterwegs fiel ihr ein, daß vielleicht Doktor Winkelmann ein Nachwort reden könnte. Silvia war als Kind immer so gart gewesen. Sie durfte sich sicherlich auch nicht so überanrichten, das viele Schilken und Häben

würde sicherlich sehr unangenehm auf ihre Gemütsart einwirken, so doch viel den Anführer halten ließ und höflich, nochmals seinen Zorn listend, berantrat, um nach den Wünschen der alten Dame zu fragen.

„Doktor.“ rief Kante Theophile aufgeregt, „ich muß mit Ihnen reden — aber das nimmt Zeit weg.“ Sie müssen mir helfen — mir helfen — kommen Sie doch auf eine solche Stunde mit zu mir herauf.“  
Er beharrte unerbittlich er wäre gerade im Begriff, nach der Villa Sophia nach Stockholm zu fahren — er würde sich nach der kleinen Mand erkundigen — aber morgen vielleicht morgen würde er den gemägten Früchten vollkommen mit seiner „langen Zeit“ zu Diensten — doch, wenn es am Ende etwas Gutes wäre, vielleicht ließe sie sich doch noch gleich in aller Geisteswidrigkeit über ein Ort und Stelle.

„Es ist auch — sehr sogar sehr.“ unterbrach ihn Kante Theophile erregt, aber mit gleichzeitiger Ironie kann ich Ihnen das alles nicht erklären, nicht Sie, Doktor, an besten ist es, ich habe mit Ihnen nach Stockholm hinaus.“



festgenommen, mit ihm auch ein früherer Elektrotechniker und jetziger Kaufmann Otto Geilke aus Charlottenburg, der ihm bei der Vorbereitung und Durchführung des Streichs geholfen hatte. In die Warte hatten sich die beiden geflücht. 40000 Mark fand man noch bei ihnen.

### Deutsche Auswanderung.

Als wir noch an den deutschen Entzug glaubten, da wurden die Gefallenen befragt, weil sie ihn nicht mehr erleben; als dann die Siegeshoffnung verging, da preis man die Felder glücklich die im Glauben an den Entzug als den Vertrag des eigenen Opfers aus dieser Welt geschieden waren. Mit der deutschen Hoffnung ist manchem der Wille zum Leben getrieben. Andre wählten nun, am Vaterland verzweifeln, ihm den Rücken kehren. Das Vaterland, die Zukunft der Vertriebenen, Verbannten, Heimatlosen aus aller Welt, hat keinen Raum mehr für sie, oder der alte Beruf hat nach dem Umsturz keine Ansichten mehr. Auswanderer wird für viele zur bitteren Notwendigkeit. Den Deutschen in seinem Unglück verfolgt der Leid nicht mehr, und deutsche Bildung, deutscher Gehirnsgeist und Fleiß, deutsche Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit werden wie einst willkommen sein. Doch keine Ueberzeugung! Wo findet der Deutsche noch Ären, die ihm nicht die weltbeherrschenden Angellischen verschließen? Gehst auf die südamerikanischen Staaten, die nicht in den Kriegszustand gegen uns eingetreten sind, können jene zu unruhigen Gebieten einen Druck ausüben. Nur fremder Schiffe über fremden Häfen auszuwandern, wird bei der Entwertung unres Geldes sehr kostspielig, das sauer ersparte kleine Betriebskapital, das der Auswanderer mit

hinanz nehmen will, gerinnt ihm draußen unter den Händen. Dazu ist es ratsam sich das Fortkommen in der Fremde zu sichern durch vorher erworbene Kenntnisse in ihrer Sprache ihrer Lebensbedingungen. In solcher Vorbildung bietet die höchst bekannte Kolonialfirma in Wittenberg a. S. ihre Lehrgänge an. Wandler wird mit großer Willkür dem Herzen von der Heimat Abschied nehmen — man denke nur an die Berufsqualifizierung zu Land und zur See —, darauf ist es Pflicht, ihr die Treue zu halten, besser als viele frühere Auswanderer. Man sollte, wenns einmal sein muß, in größeren Gesellschaften auswandern die, drängen Gemeinden bilden können die sich dann wiederum zu größeren deutschen Niederlassungen vereinigen mögen. So würden leichter deutsche Sprache und Sitte samt dem Glauben bewahrt und der Mutterglagen ihre Kinder in der Fremde nicht verloren. Ueber wie viel verlorene hat sie schon zu trauern! Wie aber der Betrag schon am Werke ist, die deutschen Auswanderer auszunutzen, dafür sind Erlasse von Reichsbehörden aus jüngster Zeit Beweis genug. Anfang 8. August schon warnte das Kriegsmilitärministerium vor Vertriebenen, die deutsch in Militär- und Zivilberufen unter trügerischen Anerbietungen für ausländische Dienste anwerben und für angebliche Einschreibung in die Benerliste 20 bis 50 Mk. Gebühr nehmen. — Das Reichsamt für deutsche Ein-, Rück- und Auswanderung warnt am 1. September vor Anwerbungen für die verprochenen hohen Handgelder und Löhne — bei einer Verpflichtung für fünf Jahre — feinerlei Gehälter bieten und in einzelnen Fällen schon als Scheinbescheinigung einweisen. Eine Firma P. de Song in Amsterdam ist nicht vorhanden und zur Debitadresse für ein Scheinbescheinigung zur Ausleitung unsere Auswanderer. Wie der Dieb auf der Brandstätte

pücker bei dem Kranken, der Wucherer beim Kollenden so ist der Schwindler im In- und Auslande geschäftig, die Notlage deutscher Auswanderer zu nutzen, unbedürftig, ob er ihnen die letzte Hoffnung schmälert oder raubt, die Hoffnung auf ein neues Glück in einer neuen Heimat.

### Gingelandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Der Zusammenstoß aller derer welche sich um die endliche Befreiung unserer Gefangenen und die Wahrung ihrer Interessen betätigen, ist zu begründen. Wenn auch die erste Versammlung im Hotel zur Post nicht sehr besucht war, so ist doch das Interesse an dieser Sache erwacht. Viele Neuankömmlinge haben sich gefunden. Unsere Vereinigung hat vorerst den Anschluß an die Gruppe Bergwitz gefunden. Wenn in der nächsten Versammlung, die noch im Gen. Anz. bekannt gegeben wird, neuer Zuwachs erfolgt und sich alles in derselben recht und welches den Zweck derselben entspricht, werden wir zur Bildung einer selbstständigen Gruppe Remberg schließen können. Herr Wehre, Vorsitz der Gruppe Bergwitz, wird, wie dieses in der letzten Versammlung geschah, auch in der kommenden einen Vortrag über wichtige Gefangenensagen halten. Jedermann ist daher herzlich willkommen. J. A. Sch. Hinszusagen ist noch, daß unsere Vereinigung im vollen Eintrage mit den hiesigen Behörden zu gehen wünscht, die bereitwilligst ihre ganzen Kräfte in den Dienst dieser schönen Sache, welche unsere Gefangenen angeht, gestellt haben.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 8. Okt. abends 8 Uhr Bibelstunde in der Propst.

Von Freitag den 10. bis Montag den 14. Oktober ist der bekannte

### Fuss-Hygieniker Ruge-Berlin

Verfasser von „Fuss und Hand“, der „Prakt. Fusspflege“ usw. bei mir anwesend. Sprechzeit ununterbrochen von morgens bis abends. Alle mit

### Fuss- und Beinübeln

belasteten Personen sind höflichst von mir gebeten, die Gelegenheit zu benutzen und Herrn Ruge in den oben angegebenen Tagen bei mir zu besuchen.

Emil Weidhaas Spezialist f. Fußpflege, Halle a. S.

„Helios-Bad“, Obere Leipziger Strasse 30, am Turm. Herren und Damen, welche die messerlose Fuss- u. Beinleidenbehandlung berufsmäßig ausüben möchten, erhalten darin von mir Ausbildung und wollen sich an mich während meines Aufenthalts in Halle oder nach Berlin wenden.

Fuss-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstrasse 27 (am Alexanderplatz.)

## Lüdecke & Sohn

Inh. Gebr. Schneider

Coswigerstr. 7. Wittenberg. Schlosstr. 28.

empfehlen:

**Hemdenbarchente** in weiss und bunt  
**Halbluche u. Warp** für Kleider

**Einfarb. Barchente** für Röcke und Unterzeuge  
**Bunte Bettsatins** für Bezüge

**Futterbarchente**  
**Leinene Bettücher**  
**Barchentbettücher**

**Gestr. Kalmuck** und **Bett-Inlett** glatt, rot, 84 und 130 cm  
**fertige Röcke**

Karierte u. gestreifte **Barchente** prima Drell, grau gestreift  
für Kleider und Jacken

**Ginghans** Hemdentuche in verschiedenen Stärken und Preislagen  
für Hauskleider und Schürzen

**Bei Schlaflosigkeit** gegen alle Neurosen des Zirkulations- und Zentralnervensystems, besonders bei nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, epileptischer Krämpfe, Hysterie, nervösen Kopfschmerzen, nervösen Schlaflosen, Nervositäten, Neuralgie nehme man als vollständig unschädliches, promptwirkendes Mittel **Milg Bromabstrich-Extrakt Preis M. 4.—** die Flasche. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt, 366.

**Pflichtung!** Vor Fußangeln und Selbstschaffen wird gewarnt  
Leidmühle, Remberg  
Der

**Mehlverkauf** auf Brotmarken  
ist mir übertragen worden  
Lehmann, Eubast

**Gallensteine** Professor Dr. Webers Gallensteinmittel **Cholapin** ein bewährtes Gallensteinmittel zur Binderung und meist gänzlicher Beseitigung dieses schmerzhaften Leidens. Preis M. 10.— für eine Dose weist eine Kar. ausreichend.  
Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

**6000 Mark** zum 1. Januar auf sichere 1. oder 2. Hypothek anzunehmen zu erfragen in der Geschäftsstelle d. St.

**Krieger-Verein** Morgen Dienstag 8 Uhr **Versammlung** im Hotel Palmbaum  
Der Vorstand.

**Turn-Verein** Die über 25 Jahr alten sowie die jüngeren verheirateten Mitglieder werden zu einer Besprechung zwecks Aufstellung einer **Männerabteilung am Mittwoch, den 8. Oktober** nach der Turnstunde in das Vereinslokal eingeladen  
Der Vorstand.

Bei unserm Weggange von hier lagern wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten ein **herzliches Lebwohl!**  
Familie Pakendorf

Ein dreifach dauerndes Hoch an unsern lieben Freund Karl zu seinem Wiegensfest, daß die ganze Verlobung wackelt und Karl vor Schred zur Reist hin wackelt.

Die Beleidigung, die ich Fräulein Martha Thiele zugefügt habe, nehme ich hiernit zurück.  
H. K.

**Original Sack-Drillmaschinen**  
**Ein- und Zweischarpflüge**  
**Saat- und Acker-Eggen**  
sowie alle anderen  
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte  
sodast ab Lager lieferbar  
**Mohs Schmidt, landwirtschaftliche Maschinen**  
Bad Schmiedeberg  
Fernsprecher Nr. 80

## Frischer Schellfisch

eingetroffen  
**Schneiders Fischgeschäft**

Dieser Einlochapparat ist besser als die vielen, durch große Bekanntheit angepriesenen Apparate.

**Origin.-Ortelts**  
**Godea-Apparat**  
**Origin.-Ortelts**  
**Reford-Gläser**  
sind unerreicht in Qualität und Haltbarkeit.  
Ueberzeugen Sie sich selbst! Sie werden die glänzenden Urteile von Tausenden bestätigen.  
Niederlage bei:  
**Paul Elstermann**  
Kemberg  
Leipzigerstrasse 61

Die Verlobung unserer Kinder Else und Ernst geben hiermit bekannt  
Carl Mengewein und Frau  
Franz Roming und Frau  
Kemberg, im Oktober 1919

**Else Mengewein**  
**Ernst Roming**  
Verlobte  
Kemberg, im Oktober 1919

**Wald u. Waldblöcken** in Parqueter- und Galanterie für werden zu kaufen gesucht. Angeb., welche direkt behandelt werden, erbet. unt. **Q. 5. 4006, Hansenstein & Qler, A.-G., Wiegandstr.**

**Zur Herbstpflanzung** nehme Bestellungen auf **Obstbäume** entgegen  
Rich. Paunier, Wittenberger Neumarkt 12 a

**Achtung! Radfahrer Achtung!** Ein größerer Posten prima **Fahrrad-Mäntel u. -Schläuche** sind eingetroffen und verkauft zu soliden Preisen  
**Fr. Pöttsch, Leipzigerstr. 12.** Schnellste u. billigste Reparaturwerkstatt

**Einen Wurf Ferkel** hat zu verkaufen  
**Kemberg, Leipzigerstr. 43**